

SWR2 Leben

In Deutschland Juden, in Israel Deutsche – Die Jeckes und ihr Museum (2/2)

Von Igal Avidan

Sendung vom: 17.09.21, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Igal Avidan

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

AUTOR 01:

Stef Wertheimer steht mitten im von ihm geförderten „Museum für deutschsprachiges Judentum“ in Galiläa, im Norden Israels. Der Unternehmer und Mäzen ist ein großgewachsener und braungebrannter Mann. Der knapp 70-Jährige wirkt freundlich, entspannt und selbstbewusst. Er hatte gerade die beiden Autoren der Dokumentation „Die Jeckes – Die entfernten Verwandten“, Jens Meurer und Carsten Hueck, durch die Dauerausstellung geführt. Plötzlich fragt ihn Jens Meurer, welches Ausstellungsstück für ihn das interessanteste sei. Wertheimer dreht sich um und zeigt mit dem Finger auf ein Exponat:

OT 1:

Wertheimer-BR-Die Entfernten Verwandten, 65, 41:30-4:41) 1 Sek.

Ich glaube, das interessanteste Ausstellungsstück ist dieses Stück Stoff hier.

AUTOR 02:

Und Stef Wertheimer läuft zu einem roten Stoff aus Baumwolle. Hergestellt wurde es während des deutsch-französischen Krieges im Jahr 1870. Darauf ist ein Massengebet jüdischer Soldaten im preußischen Militär gezeichnet, die am Versöhnungstag Jom Kippur auf einem Feld nahe des besetzten französischen Metz beten. Diese imaginäre Abbildung war weit verbreitet unter deutschen Juden, die darin ein Symbol für ihre Gleichstellung in Deutschland sahen. Wertheimer zeigt auf den Stoff und sagt:

OT 2:

Wertheimer-BR-Die Entfernten Verwandten, 65, 41:48-42:54), 4 Sek.

Ich kam aus der Gegend, wo Frankreich immer der Erzfeind war.... (*Auch in Ihrer Familie?* Mein Vater hat ein Bein verloren)... Zum ersten Mal wurde (es) Juden - das sind alle Juden hier – erlaubt, am Yom Kippur Gottesdienst zu haben, und haben sich auf dem Feld aufgebaut und einen Gottesdienst künstlich (abgehalten). Und da stehen alle Juden, fromme Juden herum mit kleinen Bärten meistens. Und die waren alle gute Soldaten, haben mitgeholfen. *Was steht da oben?* ‚Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht alle ein Gott geschaffen?‘ Das hat Hitler vergessen.

AUTOR 03:

Die abgebildete Szene ist imaginär, erzählt Museums-Kuratorin Ruthi Ofek Ayala Nagel, eine der letzten Gäste der Ausstellung:

OT 3:

Ofek (Q4, 2:01-2:32)

Das ist eigentlich etwas, das nie passiert ist, dass zusammen eintausend Juden beten draußen am Yom Kippur. Aber dieses Tuch war sehr symbolisch für die Juden überhaupt und sie haben es zu Hause aufgehängt. Aber wie die Nazis kamen, haben die meisten Familien es verbrannt oder weggeschmissen, weil das war das beste Zeugnis, dass der Urgroßvater ein Jude war.

AUTOR 04:

Stef Wertheimer ist kein religiöser Mensch. Für ihn verkörpert das Bild nationalstolze Juden – und diese trugen im deutsch-französischen Krieg 1870 deutsche Uniformen:

OT 4:

Wertheimer-BR-Die Entfernten Verwandten, 00065, 37:47-38:00)

In dieser Zeit waren sie treue Deutsche und versuchten das Beste zu tun, um auch im Krieg zu helfen, in der Industrie zu helfen und mitzuarbeiten.

AUTOR 05:

Das lag auch daran, dass die Juden im Herzogtum Baden bereits 1862 volle Bürgerrechte erlangten. So zogen damals auch immer mehr Juden ins Dorf Kippenheim, wo sie knapp ein Sechstel der Bevölkerung ausmachten.

Die Kamera schwenkt von der grünen Hügellandschaft Galiläas zu den blühenden Blumenbeeten des von Wertheimer gegründeten benachbarten Rosendorfes Kfar Vradim, das in den Schwarzwald passen könnte. Er sitzt entspannt auf einem Bürostuhl im Schatten eines Baumes auf einer akkurat gemähten Wiese in seinem Industriepark. Im Hintergrund erkennt man eine der rund 100 Skulpturen renommierter Künstler. In seinem alemannischen Deutsch, das er gern spricht, auch wenn ihm hier und da das richtige Wort fehlt, hört man die alte Heimat heraus:

OT 5:

Wertheimer-BR-Die Entfernten Verwandten, 00065, 7:48-8:38; 00088, 27:11-28:05)

Ich bin in Kippenheim in Baden geboren, das ist ein Platz zwischen Lahr und Freiburg. Und bin mit neun Jahren oder zehn Jahren nach Israel ausgewandert. Wir waren fünf-sechs große Familien da. Wenn man auf den Friedhof geht, sieht man, die waren 200-300 Jahre alle da.... Mein Vater hatte da eine Getreide-Großhandlung, sie waren wohlhabende Leute, hatten ein dreistöckiges Haus. Mein Vater (ging auf die Börse nach Mannheim)...ging in den Ersten Weltkrieg, hat in Verdun ein Bein verloren, hat auch einen Preis bekommen.., *einen richtigen deutschen Orden*, einen Orden, war im französischen Gefängnis für ein Jahr, kam heim, hat meine Mutter geheiratet. Sie kam auch aus Kippenheim. Ihre Eltern hatten einen badischen Hof, ein Gewürzhaus und eine Metzgerei. Sie haben zum Platz gehört.

AUTOR 06:

also zum Dorf Kippenheim.

Stef Wertheimer freut sich, die jungen Deutschen zu treffen. Stolz verweist der erfolgreiche international agierende Unternehmer auf seine deutschen Wurzeln und zeigt im Jeckes Museum auf das Bild einer seiner Vorfahren:

OT 6:

Wertheimer-BR-Die Entfernten Verwandten, 00065, 38:03-38:41)

Einer meiner Großvater (er meint Großväter, I.A.), Wertheimer. *Ihr Großvater?* Nicht mein Großvater, das ist 200 Jahre vorher. Es war einer aus meiner Familie. Er war auch Finanzmann beim Leopold I. und II. Er war Hofjude, aber praktisch war er der Finanzmann und hat da sehr viel getan, um die Synagoge ordentlich aufzubauen. Aber damals haben die Juden noch nicht verstanden, dass die Juden ein eigenes Land brauchten, um nicht als Minorität irgendwo sich da durchwurschteln konnten.

AUTOR 07:

300 Jahre lebten die Wertheimers als Schutzjuden im badischen Kippenheim, wo Stef Wertheimer 1926 geboren wurde, in einem (dreistöckigen) Familienhaus, in dem bereits sein Vater geboren wurde. In seiner Autobiografie „The Habit of Labor“ schreibt er:

SPRECHER 1 Stef Wertheimer 01:

Die Eltern meiner Mutter Karolina Wertheimer wohnten über ihrem Lokal, dem Badischen Hof, wo ihr Bruder das Hotel, Restaurant und Metzgerei betrieb. An jedem Shabbat und an allen jüdischen Feiertagen besuchten sie die Dorfsynagoge im eleganten Gebäude aus rotem Backstein. Im Haus dahinter wohnte der lokale Kantor, der mich und die anderen Kinder etwas Hebräisch unterrichtete. Mein Vater Eugen lernte meine Mutter im Dorf kennen. Er übernahm die Getreide-, Mehl- und Futtermittelhandlung seines Vaters und Großvaters. Sie war Klavierlehrerin und ich erinnere mich, wie sie gemeinsam Franz Schuberts Lieder spielten und sangen.

AUTOR 08:

Auch der junge Stef war selbstverständlich stolz auf seine deutsche Herkunft:

SPRECHER 1 Stef Wertheimer 02:

Ich habe das Deutsche Nationalmuseum in Nürnberg mit seinen Sammlungen zu deutscher Geschichte, Wissenschaft, Handwerk und Natur besucht. Ich hatte das Gefühl, ich könnte für immer dortbleiben. Ich war jeden Tag dort und bin als anderer Mensch nach Kippenheim zurückgekehrt.

AUTOR 09:

Für Eugen Wertheimer war es selbstverständlich, als Jude im Ersten Weltkrieg für Deutschland zu kämpfen. Seine Verletzung in der Schlacht um Verdun 1916 war für seinen Sohn Stef Wertheimer offensichtlich sehr wichtig, denn er zitiert in seiner Autobiografie aus dem Tagebuch, das sein Vater im Feldlazarett in Ettlingen verfasste:

SPRECHER 2 Eugen Wertheimer 01:

Ich falle auf die Knie und spüre, wie das warme Blut über mein linkes Knie tropft. Ich sammle höchste Willenskraft und eile flink die Stufen hinauf, direkt in die Arme der

wütenden Franzosen! Drei bis vier halten mir eine Pistole an den Kopf, dann kommt ein älterer französischer Offizier heran/herbei gelaufen. Ich bitte ihn, mich für meine lieben Eltern zu retten.

AUTOR 10:

Eugen Wertheimer überlebte, trug aber die Folgen dieser Schlacht für sein Vaterland lebenslang:

SPRECHER 1 Stef Wertheimer 03:

Er war ein zäher und abgehärteter Mann. Er verlor seinen Bruder im Ersten Weltkrieg und wurde selbst mit dem Eisernen Kreuz für Tapferkeit in der deutschen Armee ausgezeichnet. Für den Rest seines Lebens ging Vater mit einem Holzbein, was ihn nicht davon abhielt, sich als normaler Mensch aufzuführen, ohne wegen seiner Behinderung etwas von anderen zu verlangen. Er konnte auch im hohen Alter gut einbeinig Fahrrad fahren. Wenn er Schmerzen hatte, sprach er nicht darüber.

AUTOR 11:

Unerträglich wird jedoch für Eugen Wertheimer die schleichende Vertreibung aus der deutschen Heimat, für die er so viel Opfer brachte. Auch der Schüler Stef litt unter den Nationalsozialisten:

SPRECHER 1 Stef Wertheimer 04:

Männer in braunen Uniformen mit roten Armbinden tauchten im Dorf auf, und die Deutschen begrüßten sich mit dem Nazigruß. An verschiedenen Stellen waren Hakenkreuzfahnen zu sehen. 1933 wurde eine der Hauptstraßen in Kippenheim in Adolf-Hitler-Straße umbenannt. Während des Jahres, das ich am Gymnasium in Ettenheim verbrachte, schikanierte mich ein Lehrer die ganze Zeit. Ich war der einzige jüdische Schüler in der Klasse und habe ungeduldig gewartet, um die Schule verlassen zu können.

AUTOR 12:

Ab 1935 konnten Juden als „Angehörige rassefremden Volkstums“ nach dem Reichsbürgergesetz nur ‚einfache‘ Staatsangehörige sein, aber keine Reichsbürger, weil sie kein „deutsches oder artverwandtes Blut“ hatten. Juden sind nun keine Deutschen mehr. (Ob die heutigen „Reichsbürger“ das wissen?, I.A.)

Stef Wertheimer trägt ein hellblaues Hemd mit dunkler Hose – er wirkt stolz und hat genug Abstand genommen, um mit jungen Deutschen über die Nazizeit zu sprechen.

OT 7:

Wertheimer-BR-Die Entfernten Verwandten, 00065, 8:38-9:33)

Mein Vater war der Erste von einer ziemlich großen Familie, die wir in Kippenheim waren - es waren 100-200 Leute, der gesagt hat: Die sind verrückt, Wir müssen weg! – Der Erste, der die Konsequenz gezogen hat... (*Was ist aus Ihrer größeren Familie geworden? Wissen Sie das? Ja.*) Die meisten gingen nach Amerika. Ich würde sagen, ungefähr 10 Prozent wurden umgebracht... (und zwar) diejenigen, die gesagt haben, es kann nicht so schlimm sein.

AUTOR 13:

Stef Wertheimer räumt ein, dass seine Familie nicht zionistisch war und daher nicht unbedingt ins Land Israel wollte.

SPRECHER 1 Stef Wertheimer 05:

Mein Vater überlegte entweder nach Palästina oder nach Amerika auszuwandern. Er entschied sich fürs erstere, weil die britische Regierung die Ausfuhr von Fabriken erlaubte.

AUTOR 14:

Die Flucht der Familie Wertheimer aus ihrer fremd gewordenen Heimat war gründlich geplant und dauerte 15 Monate, erzählte Stef Wertheimer im Gespräch mit Klaus Kreppele für sein Buch „Israels fleißige Jeckes“:

SPRECHER 1 Stef Wertheimer 06:

Mein Vater hat die Getreidemühle mit Motor demontiert, in Einzelteile verpackt und auf ein Schiff verladen, das sie nach Tel Aviv brachte, wo sie wieder aufgestellt wurde. Mein Vater verkaufte hastig seine Anteile und verlor dabei den Großteil seines Eigentums.

AUTOR 15:

Nach einem intensiven Hebräischkurs lernt Stef im Tel Aviv des Jahres 1937 ein neues Wort kennen: Jeckes. Diese Bezeichnung war für die deutschsprachigen Migranten ein Schimpfwort.

SPRECHER 1 Stef Wertheimer 07:

In der Tel Nordau Schule begegnete ich zum ersten Mal den rauen Jungs und erlitt Beleidigungen. Sie lachten über mein Aussehen, meine Kleidung und meinen starken deutschen Akzent. Aber als starkes Kind habe ich das nicht einfach still ertragen und habe mich gegen die, die mich beleidigt haben, zur Wehr gesetzt. In unserer Klasse waren ein Drittel der Schüler Neuzuwanderer, aber manche Schüler, Lehrer und sogar der Schulleiter versuchten uns das Gefühl zu geben, wir seien Ausländer. Ein Lehrer, der regelmäßig vor allen Kindern meinen Akzent imitierte, kniff das Mädchen, das neben mir saß. Ich schlug ihn und wurde von der Schule verwiesen.

AUTOR 16:

Mit 13 Jahren beginnt Stef Wertheimer als Lehrling zeitweise bei einem renommierten Optiker zu arbeiten, der in Deutschland eine Kamera bei Zeiss entwickelt und einen deutschsprachigen Assistenten gesucht hatte. Nach Kriegsausbruch 1939 schreibt der 16-Jährige Briefe an den britischen König mit Ratschlägen, wie man Hitler besiegen könnte. Mit 17 Jahren nimmt er eine Stelle als Techniker bei der britischen Luftwaffe in Bahrain an.

SPRECHER 1 Stef Wertheimer 08:

Die Nachricht über die Shoah begann durchzusickern. Ich war noch keine achtzehn Jahre alt und entdeckte plötzlich, was es wirklich bedeutete, Jude zu sein.

AUTOR 17:

Nach Tel Aviv kehrt er mit Geschenken zurück: teure deutsche Bücher für seinen Vater, klassische Schallplatten für seine Mutter. Er schreibt:

SPRECHER 1 Stef Wertheimer 09:

Während sie ein Leben in Palästina schufen, konnten meine Eltern ihr Heimatland nicht aus ihrem Inneren entfernen - sie hassten es und sehnten sich gleichzeitig danach. Sie sprachen Deutsch, lasen Deutsch und klammerten sich an die Welt der deutschen Kultur, die sie prägte. Und sie pflegten einen Freundeskreis, der wie sie selbst deutsche Emigranten waren, die aus ihrer natürlichen Umgebung entwurzelt waren. Das Haus war ein deutsches Haus mit schweren Möbeln von dort. Aber Vater war ein Mann der Prinzipien; er weigerte sich, mit jemandem in Deutschland in Kontakt zu bleiben. Mutter hingegen korrespondierte im Laufe der Jahre mit einigen Freunden von dort.

AUTOR 18:

Stef Wertheimer will ein anderes Leben führen und schließt sich dem Gründungskampf Israels an. In der Fernseh-Dokumentation erzählt er:

OT 8:

Wertheimer-BR-Die Entfernten Verwandten, 00065, 11:23-56)

Wo ich die Sache gesehen habe mit dem Hitler, mit den Camps, habe ich gesagt, das müssen wir von neu machen, die ganze Sache. Ich möchte kein Heimweh haben. Wir beginnen die Sache von Neuem und bauen da ein neues Land. Das muss noch schöner sein als alles andere. *Aber das hat auch damit zu tun, dass Sie das Gefühl hatten, hinausgeworfen worden zu sein.* Ja, natürlich.

AUTOR 19:

Nickt er, um seiner Antwort Nachdruck zu verleihen.

In der paramilitärischen, jüdischen Untergrundorganisation Palmach entwarf der Jecke Geschosse und sprengte Häuser. Dadurch wurde er Israeli, wie er schreibt:

SPRECHER 1 Stef Wertheimer 10:

Ich war immer auf der Suche nach einem Sinn für mich und einem Gefühl der Zugehörigkeit. Und dort, in den Zelten des Palmach, habe ich es/dieses Gefühl gefunden.

AUTOR 20:

Die Kommode direkt hinter seinem Schreibtisch im Industriepark in Tefen schmückte eine kleine Skulptur von Yitzhak Sadeh, des von ihm verehrten ersten Oberbefehlshabers der Palmach. Im Hauptgebäude seines Konzerns posiert Stef Wertheimer neben einer von ihm hergestellten kleinen Rakete:

OT 9:

Wertheimer-BR-Die Entfernten Verwandten, 00065, 21:02-33)

Vom Geschäft habe ich Aluminium gekauft und Stahl gekauft und alte Rohre genommen und zusammengesweißt, zusammengelötet, getüftelt.

AUTOR 21:

Nebenan sieht man ein eingerahmtes Schreiben:

OT 10:

Wertheimer-BR-Die Entfernten Verwandten, 00065, 21:02-33)

Da sehen sie noch den Yitzhak Rabin, wo er schreibt, gib dem Stef Wertheimer Erlaubnis zu benutzen, wir haben sowieso keinen zweiten in dieser Gegend. (Das war keine große Empfehlung), das war ein OK, dass ich benutzen konnte an der syrischen und an der ägyptischen Grenze diese Waffe als neue Waffe.

AUTOR 22:

Stef Wertheimer traf ich ein einziges Mal. Im Mai 2007 sprachen wir in Israel über ein von ihm gefördertes Exportprodukt, ein Olivenöl, das zur Hälfte aus Oliven aus dem Westjordanland und zur Hälfte aus israelisch gepressten Oliven vermarktet wurde unter dem Titel „Olives of Peace“: Zwei Völker in einer Flasche.

Wertheimer unterstützte dieses Projekt. Ich gebe aber zu: Ich war neugierig auf den wohl reichsten Israeli, der kurz zuvor 80% seines Unternehmens für vier Milliarden Dollar verkaufte. Wie hatte das frühere Flüchtlingskind ohne Abitur es geschafft, einen Weltkonzern aufzubauen, im Parlament für liberale Politik zu werben, ein Rosendorf in Galiläa sowie mehrere Industrieparks zu errichten und nebenbei zionistische Friedenspolitik zu betreiben?

In Stef Wertheimers großer Villa waren die Schatten der Vergangenheit stets präsent:

OT 11:

Wertheimer-MD 278, 13, 1:13-1:32)

Unser Land lebt mit einer gewissen Angst und diese Angst ist berechtigt. Wir müssen ein starkes Volk sein. Ich möchte nicht nochmal nach Deutschland als *refugee* kommen.

AUTOR 23:

Als Flüchtling, wie 70 Jahre zuvor. Wie sprachen über die Olivenbauern in Palästina, die die Haine ihrer israelischen Partner nicht besuchen durften – aus Sicherheitsgründen. Stef Wertheimer erinnerte das an das Südbaden seiner Kindheit:

OT 12:

Wertheimer (3/MD 278, 15, 0:51-1:06/10; 13, 1:42-3:07)

Mir ist auch nicht wichtig, wenn (gemeint ‚dass‘) sie über die Grenze kommen. Von mir aus können sie zu Hause bleiben und Öl schicken nach Japan. Sie brauchen nicht über die Grenze kommen, wie die Leute von Baden-Baden kamen auch nicht so schnell nach Strasbourg (kamen)... Wir müssen mit unseren Nachbarn gut auskommen oder sie sehen, dass sie lernen ohne uns. Wir müssen nicht unbedingt mit ihnen leben. Die Franzosen und die Deutschen haben auch nicht unbedingt zusammengelebt.

AUTOR 24:

Nach dem Gespräch in der leeren Villa wollte mir Wertheimer noch seine Bibliothek zeigen. Dann drehte er sich plötzlich zu mir um und fragte mit tiefer Stimme: Was bringt einen jungen Israeli dazu, ausgerechnet nach Deutschland zu gehen?

Mit dieser (typisch israelischen) direkten Frage empfing er in seinem Büro 1998 auch den jüdischen Gründungsdirektor des Jüdischen Museums Berlin, Michael Blumenthal. Die Einladung zur Eröffnung des Museums nahm Wertheimer aber gern entgegen – auch Ehrungen wie das Bundesverdienstkreuz und die Buber-Rosenzweig-Medaille der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit.

Dieses zwiespältige Verhältnis zu Deutschland kann der deutsche Pädagoge Klaus Kreppel gut erklären. Er hat alle 100 Gründerfamilien des Dorfes Nahariya interviewt. Sie waren alle Jeckes wie Stef Wertheimer:

OT 13:

Kreppel-Audio_only, 15:26-15:36; 17:04-20)

Für ihn war es eine Befreiung in Palästina zu sein, gerade wegen der antisemitischen Verhaltensweise seines Lehrers. Insofern hat er Deutschland nicht nachgetrauert, wie viele Jeckes... (Insofern gehört er zu den deutschstämmigen Juden, die stolz sind, einen Beitrag geleistet zu haben für Israel...) Die Geschichte der deutschen Juden hat er aufgegriffen... durch die Übernahme des Shiloni-Museums nach Tefen.

AUTOR 25:

Stef Wertheimer war als Autodidakt und Leseratte sicherlich sehr beeindruckt von Israel Shilonis enormer Bibliothek mit deutsch-jüdischen Autoren. Die Schikanen, die dieser Einzelgänger durch den Bürgermeister von Nahariya erleiden musste, motivierte Wertheimer umso mehr, sein „Museum deutsches Judentum“ zu übernehmen und 1992 in seinem Industriepark neu zu eröffnen.

Ruthi Ofek war 30 Jahre lang die künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin von Wertheimers Museen und kooperierte vier Jahre lang auch mit Israel Shiloni:

OT 14:

Ofek (reayon, 21:12-34; 21:45-22:00)

Shiloni hat sich wirklich befasst mit der Vergangenheit und Stef hat sich immer befasst mit der Zukunft. Das heißt, man konnte lernen von der Vergangenheit, aber...

was man tut ist für die Zukunft und nicht für die Vergangenheit. Das hat Shiloni nie so weit gedacht. Er hat immer die Geschichte erzählt, wie sie mal war... Und er hat ihn wirklich verehrt. Stef hat immer gesagt, dass er diese Sachen überhaupt aufbewahrt hat, ist etwas wirklich Besonderes.

AUTOR 26:

Das „Museum deutsches Judentum“ bekam nun Stef Wertheimers zionistische Prägung. In der neuen Ausstellung lernt man, dass jeder zweite der Gründungsrichter des israelischen Obersten Gerichts, ein Jecke war – die beiden Leiter des Rechnungshofes ebenso wie der Gründer der ersten liberalen Synagoge in Israel, die langjährigen Bürgermeister von Jerusalem und Tel Aviv, die Chefredakteure der drei wichtigsten Tageszeitungen, bekannte Friedensaktivisten und renommierte Literaten. Kuratorin Ruthi Ofek:

OT 15:

Ofek (B5/Q2, 1:01-2:50)

Stef war sehr emotional. Er hat dieses Museum wirklich geliebt.... Er dachte, dass das Wichtigste ist (es) zu verstehen, was eigentlich die Jeckes, die deutschsprachigen Juden, für den Staat Israel geschaffen haben... Sie haben viel geschaffen... auch in der Medizin, die Juristen... auch die Industrie. Damit haben eigentlich die Jeckes die moderne Industrie in Israel aufgebaut.

AUTOR 27:

Allein in einer Straße im von Jeckes gegründeten (Dorf) Nahariya gründeten drei Jeckes-Familien drei Konzerne, auch Stef Wertheimer, der in der TV-Dokumentation sein Erfolgsrezept verrät:

OT 16:

Wertheimer-BR-Die Entfernten Verwandten, 00065, 18:25-19:10)

Diese schwäbische Art von Tüfteln, kleinen Tüfteln, war die Basis für einige Ideen, die ich hier hatte: Wie macht man kleine Betriebe und keine große Betriebe auf. Kleine Betriebe, die dann wachsen und nicht große Betriebe, die dann geschlossen werden müssten.

AUTOR 28:

Anders als seine Jecke(s)-Nachbarn Strauß und Soglowek, wollte Wertheimer sein Unternehmer nie nach sich nennen, sondern nach seinem Sohn Eitan, verriet er Klaus Kreppel:

SPRECHER 1 Stef Wertheimer 11:

Da sagte meine Frau Miriam: ‚Wenn du pleitegehst, dann wirft das ein schlechtes Licht auf unser Kind‘.

AUTOR 29:

Jeckes-Experte Klaus Kreppel über Stef Wertheimer:

OT 17:

Kreppel-Audio_only, 11:33-12:52)

Er ist ein Mensch, der das Präzise liebt... Am Anfang war es etwas holprig, das Gespräch. Aber wenn man da hineinkam, dann öffnete er sich erstaunlich. Bis hinein in seine tiefen Konflikte, die er zum Beispiel mit seinem Vater hatte. Sein Vater hat ihm immer gesagt, ‚aus dir wird nie was‘, weil er sowohl in Deutschland als auch in Israel von der Schule flog... Und er hat mir dann gesagt, das Schlimmste für ihn war eigentlich, dass sein Vater nicht erleben konnte, dass aus ihm doch etwas geworden ist.

AUTOR 30:

Stef Wertheimer formulierte es bei einer Rede im Museum so:

OT 18:

Wertheimer-Hebräisch (0:36-1:33) <https://irgun-jeckes.org/yellow-7/>

SPRECHER 1 Stef Wertheimer 12:

Die Jeckes zu ehren ist nebensächlich. Viel wichtiger als die Geschichte ist für mich die Zukunft. Dieses Museum ist Teil eines Modells für ein besseres Israel, in dessen Mittelpunkt die Industrie und Galiläa stehen.

AUTOR 31:

Der Jecke Stef Wertheimer war längst ein Israeli. Aber mit dem Begriff „Jeckes Museum“ rang er immer noch. Denn in Israel lachte man damals über deren deutschen Akzent und übertriebene Höflichkeit und Pünktlichkeit. Der böswillige Klatsch übersetzte die hebräische Abkürzung (für Jecke) *Jehudi kshe havana* als ‚Jude mit wenig Verstand‘. Solchen Spott erntete als Kind auch die Kuratorin Ruthi Ofek:

OT 19:

Ofek (B3/Q6, 0:12-0:34; W-S-6/Q6, 0:46-0:53)

‘Jecke‘ war einmal ein Schimpfwort. Man hat sie nämlich ausgelacht... Ein Jecke zu sein, war etwas Komisches in diesem orientalischen Staat, wie Israel damals (einer war). Jecke ist eigentlich heute ein Kompliment und deswegen haben wir es auch Jeckes Museum genannt‘

AUTOR 32:

2005 ist die Ausstellung in Kooperation mit der Organisation der deutschsprachigen Juden in Israel modernisiert und neu eröffnet worden – mit dem Beinamen „Zentrum des kulturellen Erbes der Jeckes“. Die allermeisten Gegenstände wurden von den 3.700 Mitgliedern der Jeckes-Organisation gespendet, die auf dem Museumsgelände auch Versammlungen und Privatfeste feierten.

OT 20:

Ofek (reayon, 49:34-50:30)

Wir haben jedes Jahr so ein Treffen gemacht, es waren immer sehr viele Leute da – 500, 600 Leute... (Und das war immer thematisiert und davon habe ich Leihgaben gekriegt von den Jeckes für die Ausstellung). Das haben wir immer im Yakinton publiziert (das Jeckes-Blatt, I.A.), dass wir Sachen (persönliche Gegenstände, I.A.) suchen und was das Thema (der Ausstellung, I.A.) für dieses Jahr ist. Das hat einen enormen Effekt gehabt und die Leute sind gekommen – mit den Familien.

AUTOR 33:

Ende März musste das Jeckes Museum allerdings seine Türen schließen, weil Wertheimers Erben den Industriepark (an einen Immobilieninvestor) verkauft hatten. Geplant ist eine Neueröffnung im Jahr 2023 im Hecht Museum der Universität Haifa. Damit schließt sich ein historischer Kreis. Denn ursprünglich plante Stef Wertheimer, das Museum gemeinsam mit dem Jecken Reuven Hecht zu betreiben.

An einem sonnigen Tag schlendert (im Film) Stef Wertheimer mit ernster Miene zwischen den schiefen grauen Gräbern des jüdischen Friedhofs, wo auch seine Vorfahren ruhen. Er förderte die Restaurierung der Synagoge im badischen Kippenheim mit, obwohl dort heute kein einziger Jude mehr lebt.

OT 21:

Wertheimer-BR-Die Entfernten Verwandten, 00065, 17:02-40)

Was hat es für Sie bedeutet, nochmal in Kippenheim gewesen zu sein?

Noch eine Bestätigung, dass es eine wirklich schöne Gegend ist... Und ich verstehe bis heute nicht, was die Leute da von uns wollten, dass sie uns nicht mehr da (haben) wollten. Deutschland müsste ich heute Danke schön sagen, dass sie mich rausgeschmissen hat und dass ich die Möglichkeit hatte, so ein Land aufzubauen.

AUTOR 34:

Nämlich den Staat Israel.